

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 41

Illustration: [s.n.]
Autor: Slíva, Jií

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

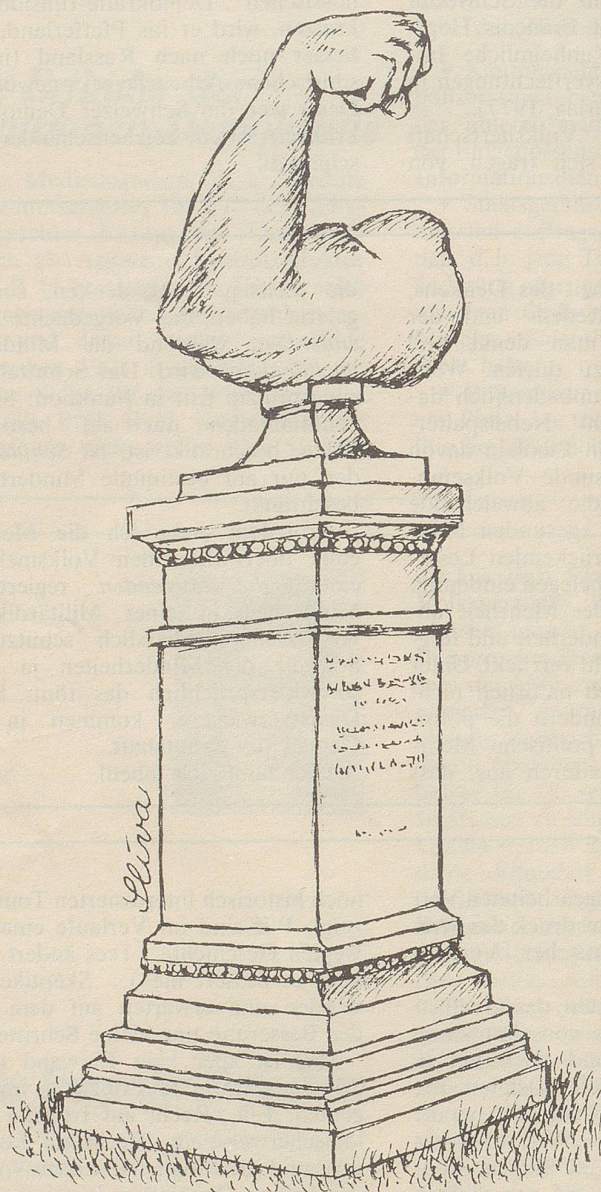
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Schweiz: Start zum helvetischen Rüstungswettlauf



Untrügliche Anzeichen des Nahens eidgenössischer Wahlen: die Parteien rüsten! Sie rüsten vor allem sich, nämlich auf den Urnengang. Und in die Startlöcher gehen sie, indem sie ihre Programme kultivieren und wie delphische Orakel zelebrieren. Ob sich der damit angesprochene Bürger auch davon angesprochen fühlt, ist ungewiss. Zu manches aus den wortreichen Manifesten hat er schon zu oft gehört. Vor Wahlen – man weiss es – neigt fast jeder gerne zu Versprechungen. Und charakteristisch für Parteiprogramme war stets, dass sie über die Vorstellungen, wie Versprechen eingelöst werden sollen, nicht allzu viele Worte verloren.

Nun wäre das ja weiter nicht tragisch (weil schon oft überstanden), auch dieses Wahljahr nicht, wenn nicht besondere Umstände es als höchst wünschenswert erscheinen liessen, dass Parteiprogramme einmal etwas detaillierter das Geheimnis über ihre Methode, Versprechen zu erfüllen, lüfteten. Es gibt ja kein Parteiprogramm, das nicht – seit Jahren nicht! – allgemeiner oder prononcierter «den Menschen wieder in den Mittelpunkt stellen . . .» und «der Lebensqualität wieder den ihr zustehenden Stellenwert verleihen . . .» will.

Man kann das nur unterstützen!

Seit kurzem jedoch hat man zu spüren und zu erkennen begonnen (beginnen *müssen*), dass man mitnichten «*die*» Menschen in den Mittelpunkt stellen kann, sondern höchstens einzelne, bestenfalls einzelne Gruppen. Und es zeigt sich, dass jeder Mensch gleichzeitig verschiedenen Gruppen angehören kann und das also, wenn man jemanden in den Mittelpunkt stellt, damit unvermeidlicherweise verbunden ist, dass jemand anderer oder eine andere Gruppe (oder mehrere) nicht auch im Mittelpunkt stehen können.

Und mit der vielzitierten «Lebensqualität» ist es ähnlich: Was dem einen höchste «Lebensqualität», ist dem andern schieres Aergernis . . .

Wäre man in den Parteiprogrammen etwas konkreter, ginge daraus nicht nur hervor, *was* angestrebt werden soll, sondern auch *zulasten* von was und wem. Das heisst: Damit würden jene im Alltag sich häufenden, aus Parteiprogrammen aber kaum erkennbaren Zielkonflikte deutlich, für welche Lösungsvarianten *gerade* in Parteiprogrammen vor allem ihren Platz haben sollten.

Nicht nur gerade wegen, sondern *trotz* den bevorstehenden Wahlen.

Bruno Knobel

Wahlherbst ante portas

Wieder nahen grosse Wahlen!
Kandidaten strahlen, prahlen,
zeigen sich im besten Licht.
Mancher übt fast ohne Ende,
und das Volk klatscht in die Hände:
«Welch sympathisches Gesicht!»

Man lobt sich und eig'ne Taten,
und an andern Kandidaten
lässt man nicht *ein* gutes Haar.
Mauserten nicht Demagogen,
welche werbefleissig logen,
mehr als einmal sich zum Star?

Nachts im Bette, alptraumschwitzend,
wähnt er sich im Rate sitzend
als das grösste Kirchenlicht.
Morgens fährt in weisser Weste
er laut fort: «Ich bin der Beste!»
Doch die Wähler glauben's nicht . . .

Werner Muster